ARCHITEKTUR
DEUTSCHLANDS

ÜBERSICHT DER HERVORRAGENDSTEN BAUAUSFÜHRUNGEN

DER NEUZEIT

HERAUSGEGEBEN

VON

HUGO LICHT

STADT-BAUDIREKTOR IN LEIPZIG

MIT TEXT

VON

DR. A. ROSENBERG

ERSTER BAND

BERLIN

VERLAG VON ERNST WASMUTH

ARCHITEKTUR-BUCHHANDLUNG

6 — WERDERSTRASSE — 6

MDCCCLXXXII

ARCHITEKTUR DEUTSCHLANDS

EINLEITUNG.

Nachdem eine unter dem Titel „Architektur Berlins" herausgegebene Sammlung der hervorragendsten Neubauten der preussisch-deutschen Hauptstadt in den Kreisen der Fachgenossen sowohl als auch über diese hinaus einen lebhaften, für Herausgeber wie für Verleger gleich erfreulichen Beifall gefunden hatte, schöpften beide den Muth, trotz der für derartige Unternehmungen wenig günstigen Zeit, ihre Blicke über Berlin hinaus auf die hervorragendsten Centralstätten deutschen Lebens und deutscher Kunst zu richten und den Versuch zu machen, ein ähnlich umfassendes Bild von der Bauthätigkeit zu entwerfen, wie sie sich in Deutschland während der letzten beiden Dezennien, insbesondere nach dem politischen und wirthschaftlichen Umschwung seit 1871 entwickelt hat. Das neue Unternehmen fand ebenso ungetheilten Beifall wie das frühere. Zum ersten Male ist den Fachgenossen ein reiches Anschauungsmaterial in bequemer Uebersicht geboten worden, dessen Kenntniss bisher nur durch kostspielige und zeitraubende Reisen zu erlangen war. Was während der jüngsten Vergangenheit in den verschiedensten Orten Deutschlands, in den Mittelpunkten des Verkehrs, wie in Städten, die abseits von der allgemeinen Heerstrasse gelegen sind, in edlem Wetteifer der erlesensten Geister geschaffen worden ist, zeigt sich hier gewissermassen als Reflex einer für die Architekturgeschichte der Neuzeit höchst wichtigen Periode, welche die Höhe ihrer Entwicklung noch keineswegs überschritten hat, in einem verhältnissmässig engen Rahmen vereinigt. Architektonische Perlen sind so unverdienter Verborgenheit entzogen worden, während bekannte Bauwerke aus den Hauptstädten Deutschlands durch diese Publikation erst in das richtige Licht gerückt worden sind.

Wir dürfen uns dieses Ausdrucks im Hinblick auf die Art der Publikation wohl bedienen. Während man früher in Architektenkreisen eine Abneigung gegen sogenannte „malerische Aufnahmen" hatte und nur die rein geometrischen der Würde des Fachs für entsprechend hielt, hat sich eine entgegengesetzte Ansicht geltend gemacht, seitdem eine neue Aera in der modernen Architektur Deutschlands hereingebrochen ist. Die Herrschaft der hellenischen Renaissance, im Norden Deutschlands durch Schinkel und seine Schule, im Süden durch L. v. Klenze und seine Nachahmer begründet, ist seit zwanzig Jahren in so entschiedenem Niedergange begriffen, dass sie heute bereits der Geschichte angehört. Sie war ein wichtiges Anfangsglied, ein vorbereitendes Erziehungsstadium für unsere Architektur und hatte ihren wesentlichen Antheil

an der Herausbildung des modernen Geistes durch eine Vermählung mit der Antike. Heute haben wir jedoch aus wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, dass sich das moderne Culturleben nicht auf den Trümmern des alten Griechenlands und des alten Roms erbauen lässt, dass vielmehr der Geist der Renaissance Geist von unserem Geiste ist und dass das lange Festhalten an dem von Schinkel inaugurirten neuhellenischen Stil die Entwicklung unserer Architektur in beklagenswerther Weise aufgehalten hat.

Indem wir an die Renaissance des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, und zwar gleichmässig an ihre drei geographischen Erscheinungsformen in Italien, Frankreich und Deutschland anknüpfen, haben wir uns einerseits den culturellen Fortschritt der grossen Architekten des fünfzehnten Jahrhunderts zu Nutze gemacht, während uns anderseits die Aufgabe zufällt, die überlieferten Formen auf der einmal geschaffenen, dem modernen Leben entsprechenden Basis zu erweitern und zu bereichern, den Bedürfnissen unseres Klimas und unserer Lebensweise anzupassen und mit den Fortschritten und Errungenschaften der Technik in eine fruchttragende Verbindung zu bringen. Die Renaissance ist heute das Feldgeschrei gegen eine überwundene, aber immer noch fest genug wurzelnde Richtung, welche namentlich in Norddeutschland bestimmend auf die von Staatswegen unternommenen, monumentalen Bauten einwirkt. Der Privatbau hat sich so ziemlich in ganz Deutschland ihrer Herrschaft entzogen, und so können wir wenigstens auf diesem Gebiet eine Renaissance unserer Zeit konstatiren, die in ihrer gedeihlichen, charaktervollen Entwicklung das fruchtlose Suchen nach einem neuen Baustil, der eine Zeit lang viele Köpfe beschäftigte, zu einer überflüssigen Spielerei macht.

Die Renaissancebewegung unserer Zeit legt einen Hauptaccent auf die Decoration der Façaden durch Sculptur, Malerei u. s. w., auf die Verwendung edlen Materials, welches durch seine Naturfarbe wirkt, mit einem Wort: auf die malerische Belebung der Flächen. Der nüchternen, eintönigen Façadenbehandlung des hellenischen Classicismus, welcher den Schwesterkünsten nur eine ganz untergeordnete, dienende Stelle anwies, tritt die Neigung zu einem kräftigen Relief, das entschiedene Streben nach vollster malerischer Wirkung in bewusster Reaction gegenüber. Diesen völlig veränderten Gesichtspunkten in den Hauptströmungen der modernen Architektur vermögen rein geometrische Aufnahmen, die bei aller für Architekten höchst wünschenswerthen Correctheit und Brauchbarkeit durch ihre Nüchternheit und Trockenheit die Totalwirkung des Originals schwächen, nicht mehr gerecht zu werden. Man musste deshalb bei unserer Publikation auf malerische Aufnahmen Bedacht nehmen, und unter allen vorhandenen Reproductionsmitteln erwies sich der Lichtdruck, dessen Technik sich gerade in den letzten Jahren erstaunlich vervollkommnet hat und eine Dauerhaftigkeit verspricht, die der des Typendruck mindestens gleich kommt, als das weitaus geeignetste. Gelangen durch den Lichtdruck alle Theile der Façade, soweit die Farbe als solche nicht in Betracht kommt, zu ihrer ungeschmälerten malerischen Wirkung, so konnte noch weiter der vom Architekten beabsichtigte Eindruck, den der Beschauer vor dem Original wegen ungünstiger Beleuchtung, störender Umgebung u. s. w. oft nicht empfängt, durch die photographische Reproduction in seiner ganzen Reinheit fixirt werden, da der Photograph für seine Aufnahme stets den günstigsten Ort gewählt hat, sofern nicht besondere Schwierigkeiten vorlagen. Durch Beigabe von Grundrissen und Durchschnitten, auf die eine besondere Sorgfalt verwendet worden ist, glauben Herausgeber und Verleger auch den strengeren Fachansprüchen genügt zu haben.

Die erste in hundert Tafeln abgeschlossen vorliegende Sammlung erstreckt sich auf die Städte Stuttgart, München, Frankfurt am Main, Carlsruhe, Tübingen, Heilbronn, Constanz, Offenbach, Bremen und Hannover. In der vierten Lieferung haben auch fünf Berliner Bauwerke Aufnahme gefunden: das Palais Borsig, das letzte Werk Richard Lucaes, der in feinsinniger, echt

künstlerischer Weise den Uebergang von der strengen Schule Schinkels zu der neuen Renaissancebewegung bezeichnet, zwei Miethshäuser von Schwenke und Karchow u. Guthmann und zwei Vorstadtvillen von Architekten der jüngeren Schule, Tielebier u. Scholz und Rosemann u. Jacob, die als anmuthige Beispiele des in Berlin früher als anderswo entwickelten und zur Blüthe gebrachten Villenstils dienen mögen.

In dem Bestreben, den Architekten nur neues, in der Fachliteratur noch nicht verwerthetes Material vorzulegen, hat der Herausgeber Hamburg und Dresden, von deren Neubauten selbstständige Publikationen vorliegen, von der seinigen vorläufig ausgeschlossen. In der zweiten in Vorbereitung begriffenen Sammlung der „Architektur Deutschlands" sollen jedoch einige hervorragende, in den genannten beiden Städten errichtete Neubauten, die noch nicht in den Specialwerken veröffentlicht worden, berücksichtigt werden. Von Kölner Neubauten hat die Verlagsbuchhandlung von Ernst Wasmuth den Fachkreisen bereits eine charakteristische Probe in einer Collection von Arbeiten des Bauraths Raschdorff geboten, die unter dem Titel: „Entwürfe und Bauausführungen im Stile deutscher Renaissance von J. C. Raschdorff" auf 50 Blatt erschienen ist. Doch sollen auch Köln und die anderen rheinischen Städte in dem zweiten Bande der „Architektur Deutschlands" zur Geltung gelangen, um das Bild möglichst zu vervollständigen, welches die architektonische Thätigkeit in Deutschland während der letzten beiden Jahrzehnte entrollt hat.

Eine besonders hervorragende Stellung nimmt in ihr die Hauptstadt Württembergs ein. Wie Berlin, Frankfurt am Main, Hannover und Cassel verdankt auch Stuttgart seinen neuerlichen Aufschwung den politischen Ereignissen von 1870 und 1871. Schon an und für sich durch seine schöne landschaftliche Lage begünstigt, lud es noch durch andere Annehmlichkeiten zur Ansiedelung ein, und so entwickelte sich schnell eine rege Bauthätigkeit, die wie überall auch in Stuttgart überdies durch jene commerciellen Institute gefördert wurde, welche, wenn auch sonst fast überall in schlechtem Andenken stehend, als treibende Vehikel sich entschiedene Verdienste um die moderne Architekturentwicklung in Deutschland erworben haben. Dieser Bauthätigkeit bot sich in der gebirgigen Umgebung Stuttgarts in dem in verschiedenen Farben vorkommenden Keupersandstein ein ausgezeichnetes Material, das natürlich auf ihre Entwickelung einen erheblichen Einfluss gewann. Wohl in keinem zweiten Orte Deutschlands giebt es so viele aus echtem Material errichtete Gebäude. Aber am Ende bedurfte es doch einer Persönlichkeit von entschieden ausgeprägter künstlerischer Begabung, welche die neue Bewegung in Fluss brachte, und diese war der jetzige Oberbaurath von Leins, der mit dem Bau des russischen Gesandtschaftshotels und später der Villa Berg die italienische Hochrenaissance in Stuttgart einführte. Die Villa Berg (s. Blatt 44—47), ein Muster von klarer Disposition der Räume und feinster Charakteristik in der Ausbildung der durch originelle Motive verschiedenartig gestalteten Façaden, wurde das Prototyp für mehrere andere Villenbauten, während die von Leins in Stuttgart ausgeführten Privathäuser durch die Grazie ihres Stils, durch die malerische Schönheit ihrer Decoration für den Stuttgarter Privatbau maassgebend wurden. Nicht bloss durch sein Beispiel, sondern auch durch seine Lehre wirkte er als Professor am Stuttgarter Polytechnikum auf die jüngere Generation, und einer seiner Schüler, Adolph Gnauth, jetzt Direktor der Kunstgewerbeschule in Nürnberg, fand Gelegenheit, im Privatbau eine noch umfangreichere Thätigkeit zu entfalten, von welcher unsere Blätter 1, 2, 14, 15, 16, 17, 26, 48, 49, 74 ein glänzendes Zeugniss ablegen. Keiner von den jüngeren Architekten hat das malerische Princip in der Architektur so entschieden und in solcher Ausdehnung zur Durchführung gebracht, wie er. Den geringsten, von der Bauspeculation aufgeführten Putzbauten wusste er durch die mit Vorliebe von ihm gepflegte Sgraffitodecoration ein

künstlerisches Gepräge zu verleihen und, wenn er bisweilen mit diesem decorativen Schmuck zu verschwenderisch umgegangen ist, so geschah es nur in dem edlen Bestreben, das schlechte Material unter einer künstlerischen Hülle zu verdecken. Er hat auch zuerst mit Erfolg in Stuttgart den Barockstil cultivirt (s. Blatt 14—16); sein edles Formen- und Stilgefühl schützte ihn jedoch davor, die Auswüchse und Bizarrerien des Baroccos auf moderne Verhältnisse zu übertragen. Noch segensreicher war seine Thätigkeit für das Kunstgewerbe, die er praktisch in vielen auf das reichste und geschmackvollste ausgestatteten Innenräumen der von ihm erbauten Häuser verwerthen konnte. Auch sein Nachfolger am Stuttgarter Polytechnikum, Robert Reinhardt, ist ein Schüler von Leins, der, von ähnlichen Stilprincipien wie Gnauth geleitet, durch Verbindung verschiedenfarbiger Sandsteinarten auf polychrome Wirkung ausgeht. In besonders schöner Weise ist ihm eine solche an dem auf Blatt 10 reproducirten Wohnhaus gelungen, dessen Erdgeschoss aus dunkelrothem ins violette spielenden Sandstein besteht, während der gelbe Sandstein des oberen Stockwerks ins grünliche schillert. Ein sich unter dem Dachgesims hinziehender Sgraffitofries verstärkt die polychrome Wirkung. Reinhardts Bauthätigkeit hat sich nicht bloss auf Stuttgart beschränkt, sondern auch nach auswärts, nach Constanz (s. Blatt 68 und 69) und besonders auf Heilbronn erstreckt, auf dessen Privatbau er durch zahlreiche Bauten (s. Blatt 79—81, 98, 99) einen günstigen Einfluss geübt hat. Wie Stuttgart ist auch Heilbronn durch einen prächtigen in unmittelbarer Nähe der Stadt vorhandenen Sandstein bevorzugt. — Von gleicher Bedeutung für die architektonische Neugestaltung Stuttgarts wie Leins ist J. v. Egle, besonders gewandt in der Beherrschung und Gruppirung der Massen und deshalb mehr dem Stile der französischen Renaissance zugeneigt, dessen effectvoller Palasttypus für monumentale Bauten von so imposanter Wirkung wie das Polytechnikum und die Baugewerksschule vorbildlich gewesen ist. Wir hoffen, diese Perlen moderner Architektur der zweiten Sammlung einzuverleiben. Da die Verlagsbuchhandlung, nachdem sich die Firma Römmler und Jonas so vortrefflich bewährt, die Arbeit nicht theilen wollte, und die photographischen Aufnahmen überdies nur während eines kleinen Theils des Jahres ermöglicht werden können, musste sie sich, wenn sie ein möglichst vielseitiges Bild bieten wollte, fürs Erste im Einzelnen beschränken. — Von älteren Stuttgarter Architekten sind G. von Morlock (Blatt 58), C. Beisbarth (Blatt 18—20) und A. von Tritschler (Blatt 94, 95), alle drei der italienischen Spätrenaissance folgend, von den jüngeren Braunwald (Blatt 61, 62) vertreten. Auch Dollinger, welcher in seinen Privatbauten mehr der französischen Spätrenaissance huldigt, gehört dem Kreise der durch Vielseitigkeit und geistige Frische ausgezeichneten Stuttgarter Architektenschule an (Blatt 9).

Die neueren Monumentalbauten Münchens sind durch von Neureuthers Polytechnikum und durch Hauberrissers Rathhaus würdig repräsentirt. Von Langes Kunstgewerbeschule ist nur der durch schöne Raumverhältnisse bemerkenswerthe Lichthof wiedergegeben worden, da die Façade des 1843 errichteten Gebäudes auch bei der Umgestaltung für den neuen Zweck die alte geblieben ist. In der neuesten Zeit hat auch Münchens Privatbau, der bis dahin eine klägliche der Kunst völlig abgewandte Existenz gefristet, begünstigt durch das Wachsthum der Stadt, einen erfreulichen Aufschwung genommen, und zwar ist der Bau von Kauf- und Geschäftshäusern eben so eifrig und mit eben so glücklichem Erfolge wie der Villenbau cultivirt worden. Für beide Architekturzweige bieten zwei Bauten Albert Schmidts (Blatt 24, 25 und Blatt 90, 91) interessante und charakteristische Beispiele. Von München ist auch, namentlich unter dem Eindruck der Kunstgewerbeausstellung von 1876, die neue immer stärker anwachsende Bewegung zu Gunsten der deutschen Renaissance ausgegangen, für die jedoch schon früher Lorenz Gedon durch sein reizvolles Palais Schack (Blatt 13) wirksame Propaganda gemacht hatte.

Die neueste Bauthätigkeit in Carlsruhe ist durch Werke der beiden Männer vertreten, welche durch zahlreiche Bauten eine angenehme Abwechselung in die Monotonie des baulichen Charakters der badischen Residenz gebracht haben: Lang und Durm. Sowohl der Malschbrunnen (Blatt 5) als die Festhalle (Blatt 21) und die grossartige Friedhofsanlage (Blatt 65) zeichnen sich in gleicher Weise durch die Reinheit des an die edelsten italienischen Renaissanceformen sich anschliessenden Stils, durch die Harmonie der Verhältnisse, die maassvolle Decoration und die feine Gliederung der Flächen aus.

In Frankfurt am Main, dessen Bewohnerzahl mit seiner Einverleibung in die preussische Monarchie um mehr als ein Drittel gewachsen ist, hat sich namentlich seit 1871, unter dem Einfluss des steigenden Wohlstandes der Stadt eine ungemein lebhafte Bauthätigkeit entwickelt, an der sich die Architekten Mylius und Bluntschli in hervorragender Weise betheiligt haben. Ausser den beiden Bauwerken, welche unsere Sammlung bringt (Blatt 27—31, 59, 60, 86, 87, zwei andere [Blatt 6—8, 40, 41] liegen in dem benachbarten Offenbach), haben sie in Frankfurt das Diakonissenhaus, das Clementinenspital und die Senkenberg'sche Bibliothek erbaut. Die Grazie des Villenstils und die Würde und imponirende Energie des monumentalen Stils wissen sie mit gleicher Virtuosität zu beherrschen und zum Ausdruck zu bringen. P. Wallot, H. Th. Schmidt und A. Haenle (Blatt 3, 4, 54, 55, 22, 23, 32, 33) wirkten gleichfalls durch eine Reihe von Bauausführungen auf den Frankfurter Privatbau ein, wobei der erstere in origineller Weise Renaissancemotive mit mittelalterlichen in organische und harmonische Verbindung brachte und in den Façaden den Zweck des Hauses charaktervoll auszuprägen bemüht war.

Während auch in den Neubauten Bremens und der übrigen norddeutschen Städte die Renaissance vorwaltet — wir haben aus Bremen ein paar glänzende Proben reichsten Villen- und Wohnstils in deutscher und französischer Renaissance ausgewählt (die Bauten von Poppe Blatt 50, 51, 63, 70—73 und H. Müller, Blatt 82, 83) —, wird in Hannover durch die dortige Architekturschule systematisch der gothische Backsteinbau gepflegt. Ohne in müssige Spielereien zu verfallen, hält man sich ziemlich streng an die reinen Formen des frühgothischen Stils, der in seiner ernsten Würde vorzugsweise für grosse Kaufhäuser charakteristisch ist. E. Oppler hat sich besonders um die Ausbreitung des frühgothischen Stils sowohl im Hochbau als auch im Kunsthandwerk verdient gemacht (Blatt 52, 53). —

Die in den folgenden Erläuterungen zu den einzelnen Blättern enthaltenen sachlichen Angaben beruhen mit wenigen Ausnahmen auf den Mittheilungen der Herren Architekten selbst, denen der Verfasser des Textes an dieser Stelle für ihre unverdrossene Mühwaltung seinen Dank ausspricht. Von den achtundzwanzig Architekten, welche in dieser ersten Sammlung vertreten sind, haben nur vier die Bemühungen des Verfassers, den Herren Interessenten ein zuverlässiges statistisches Material zu bieten, beharrlich ignorirt. Der Text musste sich deshalb an den betreffenden Stellen in allgemeinen Angaben ergehen, wofür der Verfasser um Nachsicht bittet.

BLATT 1. 2.

VILLA SIEGLE IN STUTTGART,

erbaut vom Direktor Professor A. Gnauth 1869—1871.

Die Façade der im Stile der Spätrenaissance ausgeführten Villa Siegle, welche zu den reizvollsten Villen-Anlagen Deutschlands gehört, ist aus württembergischem Keupersandstein hergestellt. In der Anordnung der vorspringenden Flügelbauten vor dem Mittelbau erinnert sie an die Ostfront der Villa Berg (S. Bl. 45). Die Haupttreppe (Grundriss l, h) besteht aus rothem Veroneser Marmor. Die Wände des Treppenhauses sind mit Frescomalereien decorirt, deren Composition und Ausführung vom Architekten selbst herrührt. Die Zimmer des Erdgeschosses, die in sehr bequemer Communication mit einander stehen, sind mit Holztäfelungen und Holzplafonds versehen. Die Kosten der Maurer- und Steinhauerarbeiten beliefen sich auf ca. 90 000 Gulden.

BLATT 3. 4.

WOHNHAUS IN FRANKFURT AM MAIN,

erbaut von P. Wallot 1876—1877.

Die Architekturtheile der durch ein kräftiges Relief sich auszeichnenden Façade, an der sich mittelalterliche und Renaissancemotive in glücklicher Harmonie vereinigen, bestehen aus gelbem Kalkstein, der in der Umgegend von Metz gebrochen wird, während die Flächen mit gepressten Terracottaplättchen (abwechselnd glatten und reliefirten) aus der Fabrik von Hersel in Ullersdorf in Schlesien verblendet sind. Unter dem stark vorspringenden Dachgesims zieht sich ein nach Zeichnung des Architekten gemalter Sgraffitofries hin.

Der Metzer Kalkstein hat sich bei Inanspruchnahme auf absolute Festigkeit gut, bei solcher auf relative hingegen schlecht bewährt.

BLATT 5.

BRUNNEN IN CARLSRUHE,

erbaut vom Oberbaurath Professor Lang 1873—1874.

Durch Beseitigung des Ettlinger Thores, welches den Hauptzugang vom Bahnhofe in die Stadt vermittelte, wurde die Rückwand einer zum markgräflichen Palais gehörigen Remise derartig blossgelegt, dass eine architektonische Umgestaltung oder Markirung derselben unum-

gänglich nöthig wurde. Der Stadtrath entschloss sich zu letzterer und übertrug dem Oberbaurath Lang den Entwurf eines monumentalen Brunnens, welcher die Remisenmauer vollständig decken sollte. Dank der Opferwilligkeit eines Kunstmäcens, des Malers Herrn Klose, gelangte der Entwurf zur Ausführung. Bis zur Oberkante des Sockels ist rother Durlacher und von da aufwärts grünlicher Heilbronner Sandstein verwendet worden. Die beiden Figuren in den zierlich umrahmten Nischen sind aus carrarischem Marmor, das von Genien gehaltene Stadtwappen und die beiden Delphinengruppen auf der krönenden Balustrade aus weissgrauem Pfalzburger Sandstein vom Professor Moest, die ornamentalen sculpirten Theile von den Bildhauern Hischen und Kohlhagen ausgeführt worden. Die Inschrift auf der weissen Marmortafel oberhalb der Brunnennische gedenkt der verdienstvollen Amtsführung des vormaligen Oberbürgermeisters Malsch.

Die Baukosten beliefen sich auf ca. 50 000 Mk., von denen ca. 26 000 auf die Bildhauerarbeiten entfielen.

BLATT 6. 7. 8.

VILLA COSEL IN OFFENBACH,

erbaut von Mylius und Bluntschli 1874—1876.

In edlen und reinen Renaissanceformen gehalten wirkt diese aus bayrischem grünen Sandstein mit Sgraffito-Decoration unter den Giebeln errichtete Villa durch die Anmuth ihrer Verhältnisse, durch die feine Abwägung der Flächen und Gliederungen gegen einander sehr harmonisch. Die Disposition der inneren Räumlichkeiten gelangt in der Façade zu charakteristischem Ausdruck. Die Baukosten betrugen 310 000 Mk.

BLATT 9.

RESTAURIRUNG DER RATHHAUSFAÇADE IN TÜBINGEN,

ausgeführt vom Professor Dollinger 1875—1876.

Die mit Rücksicht auf das im Jahre 1879 gefeierte 400jährige Jubiläum der Universität ausgeführte Restauration des Rathhauses erstreckte sich auf einige Veränderungen im Innern und die Erneuerung des Aeusseren. Der alte Holzbau stammt aus dem Jahre 1435. Im Jahre 1508 wurde der Giebel mit dem Glockenthürmchen errichtet, 1543 ein Flügel hinten angebaut, und 1698 wurden die Balkenköpfe durch Gesimse verkleidet und die gegypsten Riegelfelder durch grau in grau gemalte Ornamente (Blumen- und Fruchtschnüre) decorirt, deren Spuren sich noch bis auf unsere Zeit erhalten hatten. Eine ähnliche Bemalung, jedoch mit überwiegend figürlichen Elementen, ist heute noch an den Wänden der Vorplätze im Innern vorhanden. — Die Restauration schloss sich, sowohl aus Pietät gegen das Alte als auch mit Rücksicht auf Kostenersparniss, möglichst eng an das Vorhandene an. Die schadhaften Constructionen, Gesimse, Thüren, Fenster etc. wurden erneuert, die Wände neu gegypst und mit Sgraffitomalereien decorirt. Zwischen den Fenstern des ersten Stockwerkes sind in nischenartigen Architekturen drei allegorische Figuren angebracht, welche sich auf die verschiedenen Wirkungskreise der Gemeindeverwaltung beziehen: die Gerechtigkeit mit der Waage, die Sorge für die ökonomische Wohlfahrt mit dem Füllhorn und Minerva als Beschützerin von Kunst und Wissen-

schaft. Der Balkon zwischen dem dritten und vierten Fenster ist die alte Gesetzeskanzel. An der Ecke befindet sich das bemalte Holzbild des hl. Urban, des Schutzpatrons der Weingärtner, das sogenannte Rebenmännchen. Die sechs Medaillons in den Fensterbrüstungen des zweiten Stocks enthalten Portraits verdienstvoller und berühmter Tübinger. Zwischen den beiden grossen Fenstern in der Mitte des obersten Geschosses erscheint überlebensgross das Bild des Stifters der Universität Tübingen, des Herzogs Eberhard im Bart. Im Giebel ist unten zu beiden Seiten einer Uhr das württembergische und das Tübinger Stadtwappen angebracht; die astronomische Uhr darüber ist von zwei allegorischen Gestalten, Tag und Nacht darstellend, umgeben. Die Figuren sind alle in Goldton gehalten und als Sgraffito schwarz schattirt, die übrigen Ornamente in hellerem geblichen Ton zum Theil auf schwarzem Grunde. Alles Holzwerk (Gesimse, Thüren, Fenster u. s. w.) ist in gelben und braunen Tönen angestrichen. So erscheint die Façade als ein interessantes und nachahmenswerthes Beispiel einer harmonisch und wirkungsvoll durchgeführten Polychromie.

Die Kosten der Restauration betrugen 27 567 Mk., von denen 7365 Mk. auf die Sgraffito-Decorationen kamen, welche Maler Lesker aus Stuttgart ausgeführt hat.

BLATT 10. 11. 12.

WOHNHAUS IN STUTTGART,

erbaut vom Professor Reinhardt 1872—1873.

Die Façade dieses in der Hermannstrasse 5 belegenen Wohnhauses ist ganz aus Werksteinquadern aufgeführt, und zwar Sockel und Erdgeschoss aus rothen, die übrigen Stockwerke aus gelben. Die Füllungen des obersten Stocks und der Fries des Hauptgesimses sind mit Sgraffito-Decorationen auf Backsteingrund nach Reinhardts Entwürfen versehen. Das Erdgeschoss mit einem gegen den Hof angebauten und von diesem direkt zugänglichen Büreau (s. d. Grundriss auf Blatt 12, k) dient den Zwecken des Bauherrn, Werkmeisters Hofacker.

BLATT 13.

PALAIS DES GRAFEN VON SCHACK IN MÜNCHEN,

erbaut vom Bildhauer und Architekten Lorenz Gedon 1872—1874.

Der Bau dieses eleganten, in den Bauformen der deutschen Renaissance aufgeführten Palais wurde dadurch erschwert, dass der Architekt aus finanziellen Rücksichten die Mauern von alten Häusern benutzen musste. Aber dieser erschwerende Umstand hat zugleich auch die malerische, reizvolle Unregelmässigkeit des Baues herbeigeführt. Die Architekturtheile und der ornamentale und figürliche Schmuck der in Ziegelputzbau aufgeführten Façade sind nach den Modellen Gedons in Cement geformt. Der Besitzer hat in einem Seitenflügel des Hofes, der durch einen von Säulen aus Heilbronner Sandstein getragenen Vorbau zugänglich ist, und im oberen Stockwerk eine werthvolle Sammlung moderner Gemälde untergebracht, für welche im Seitenflügel Oberlicht, in dem grossen Saale des Obergeschosses, in welchem Lenbachs ausgezeichnete Kopieen alter Meister hängen, hochgelegtes Seitennordlicht angeordnet worden ist. Letztere Beleuchtung hat sich hier für die Gemälde vorzüglich erprobt. Jener Saal hat

auch eine cassettirte Holzdecke, in deren Felder Kopieen von Michelangelos Erschaffung Adams und Evas in der sixtinischen Kapelle eingelassen sind. — Das Palais Schack war seit langer Zeit das erste in München, welches im Stile der altdeutschen Renaissance erbaut worden ist, wie Gedon sich auch sonst um die Wiederbelebung des Stils unserer Väter verdient gemacht hat.

BLATT 14. 15. 16.

VILLA CONRADI IN STUTTGART,

erbaut vom Direktor Professor A. Gnauth 1871—1873.

Das grosse Familienhaus, dessen Façade gemässigte Barockformen mit spärlichem Ornament zeigt, ist aus württembergischen Keupersandstein (aus Schw. Hall) erbaut und für zwei befreundete Familien berechnet. Das Erdgeschoss enthält Comptoirs, Geschäftszimmer und Lagerräume, welche zum Betrieb einer Grosshandlung dienen. Im Inneren sind zwei durch beide Stockwerke reichende, glasbedeckte Lichthöfe bemerkenswerth (Grundriss q q), deren Umgänge von rothen Veroneser Marmorsäulen getragen werden. Die Umgänge haben Terrazzoböden. Die Kosten der Maurer- und Steinhauerarbeiten beliefen sich auf 130 000 Gulden.

BLATT 17.

WOHNHAUS IN STUTTGART,

erbaut vom Direktor Professor A. Gnauth 1873.

Die Façade dieses theilweise in den Formen der deutschen Renaissance ausgeführten Wohnhauses besteht ganz, mit Einschluss der sculpirten Theile, aus Keupersandstein, das kräftigere Erdgeschoss aus rothem Sandstein. Der Grundriss ist von dem Besitzer entworfen worden.

BLATT 18. 19. 20.

VILLA SINGLE IN STUTTGART,

erbaut vom Baumeister C. Beisbarth.

Diese Villa, deren auf Blatt 18 reproducirte Gartenfaçade in einfachen italienischen Renaissanceformen gehalten ist, ist auf Sandsteinsockel in Putzbau ausgeführt. Die Façade zeigt in ihrem absidenartigen Vorbau und den darüber angeordneten Bogenfenstern des oberen Geschosses den Einfluss der Westfront der Villa Berg (S. Bl. 44). Das Innere, dessen übersichtliche und durch bequeme Communication sich auszeichnende Raumdisposition durch die Grundrisse veranschaulicht wird, ist sehr reich ausgestattet. Beisbarth (geb. 1809), der sich auch durch treffliche Publicationen mittelalterlicher Bauten seines Vaterlandes verdient gemacht hat, ist am 25. November 1878 gestorben. (Da sein in Stuttgart lebender Sohn sich auf unser Ersuchen wiederholt geweigert hat, uns das erforderliche Material zuzustellen, müssen wir auf eine nähere sachliche Erläuterung dieses Villenbaus verzichten.)

BLATT 21.

FESTHALLE IN KARLSRUHE,

erbaut vom Baurath Professor DURM 1875—1877.

Das grosse badische Sängerfest veranlasste die Stadtverordneten, an Stelle der sonst üblichen, provisorischen Hallenbauten die Errichtung einer ständigen Festhalle zu beschliessen, deren Raumdisposition durch den nächsten Zweck bedingt werden sollte. Den Mittelpunkt der Anlage nimmt deshalb eine ca. 5000 Personen fassende, 2303 □Meter Bodenfläche bedeckende Halle mit Podium für die Sänger und ein 469 □Meter Bodenfläche bedeckender Festsaal ein. Die Längenaxen dieser beiden Haupträume stossen T-förmig auf einander. (Der Saal des Gürzenich in Cöln bedeckt nur 1172, der des Musikvereins in Wien 1370 □Meter Bodenfläche). Der Bau ist in allen seinen Theilen aus Hausteinen und Backsteinen hergestellt, die Sockel und Treppen aus rothem Sandstein, die Eingangsportale, besonders das auf Blatt 21 reproducirte, von zwei stark vorgeschobenen, thurmartig ausgebildeten Risaliten flankirte Nischenportal, die Fensterumrahmungen, Garten etc. aus weissem Murgthaler Sandstein. Die Façadenflächen sind mit dunkelrothen Backsteinen verblendet. Putz ist an den Aussenseiten vollständig vermieden. — Die Baukosten beliefen sich einschliesslich der inneren Einrichtung auf 398 848 Mk.

BLATT 22. 23.

VILLA IN FRANKFURT AM MAIN,

erbaut von H. TH. SCHMIDT 1875—1876.

Die Architekturtheile dieses in der Liebigstrasse 53 belegenen, vom Erbauer selbst bewohnten Hauses bestehen aus gelbem Haustein, den man in der Umgegend von Metz bricht, während die Flächen mit rothen Ziegeln verblendet sind. Unter den beiden Giebeln sind zwischen je zwei Pilastern vier vom Maler M. Keuffel entworfene und ausgeführte Ornamentfüllungen angebracht, welche die Symbole von Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft enthalten. Auch das Innere mit eleganten Tischler-, Stuck- und Malerarbeiten ist im Stile der deutschen Renaissance durchgeführt. Ebenso ist das Treppenhaus mit Stuckdecorationen und farbigen Malereien verziert.

Baukosten: 160 000 Mk.

BLATT 24. 25.

WOHNHAUS IN MÜNCHEN,

erbaut von ALBERT SCHMIDT 1873—1875.

Der Grundriss dieses in Backsteinen mit Cementverputz aufgeführten, an die Bauformen der italienischen Renaissance sich anlehnenden Hauses wurde durch den Umstand beeinflusst, dass bei Projektirung desselben vom Bauherrn die Bedingung gestellt wurde, die Grundmauern eines auf dem Bauplatze vorhandenen alten Gebäudes bei dem Neubau zu verwerthen. —

Von den inneren Räumlichkeiten haben besonders das Vestibül im Parterre und ersten Stock durch Säulen und Pilaster, Stuckmarmor und Stuckdecken mit reicher Malerei, das im Renaissancestil durchgeführte Speisezimmer und der Salon im ersten Stock (Grundriss Bl. 25, b) eine künstlerische Decoration erhalten. — Die Bildhauerarbeiten wurden durch die Münchener Kunstschule unter Leitung des Professors A. Hess, die Malerarbeiten durch den Decorationsmaler Wagner ausgeführt.

BLATT 26.

WOHNHAUS IN STUTTGART,

decorirt vom Direktor Professor A. Gnauth 1871.

Dieses Wohnhaus war bereits in Backsteinrohbau vorhanden, als Gnauth die Verzierung desselben mit Stuck übernahm und die Skizzen für die äusserst reiche und gefällige Sgraffitodecoration entwarf, welche von dem inzwischen verstorbenen Bildhauer Steger aus Kiel ausgeführt worden ist.

BLATT 27. 28. 29. 30. 31. 59. 60.

FRANKFURTER HOF IN FRANKFURT AM MAIN,

erbaut von Mylius und Bluntschli 1873—1876.

Die Façaden dieses im Stile reicher Spätrenaissance erbauten Prachthotels sind ganz aus grünem Sandstein hergestellt, der aus dem Alsenzthale bei Kreuznach stammt. Die Haupttreppe zum ersten Stock und der Speisesaal (s. Grundriss Blatt 30, l und o) sind mit Belvoyemarmor (Jura) ausgestattet. — Die musterhafte Raumdisposition der grossen Anlage ergiebt sich sehr anschaulich aus den Grundrissen Bl. 29. 30 und 31 und aus dem Durchschnitt Bl. 59. 60.

Baukosten: 2 260 000 Mk.

BLATT 32. 33.

WOHNHAUS IN FRANKFURT AM MAIN,

erbaut von Adolf Haenle 1874—1876.

Die Façaden dieses nicht, wie auf Blatt 32 angegeben, in der Kirchnerstrasse, sondern in der Kaiserstrasse 16 belegenen Geschäfts- und Wohnhauses sind einschliesslich des Hauptgesimses und der Erker aus einem graugrünen, sog. glaukonitischen Sandstein hergestellt, der in der Rheinpfalz gebrochen wird. Nur der Sockel besteht aus Schwarzwälder Granit. Die ornamentale Decoration der Façaden, sowie die Stuck-Decorationen des Innern wurden nach den Zeichnungen des Architekten vom Bildhauer Franz Born ausgeführt. Die Innenmauern des Hauses sind theils aus Ofenbrandsteinen, theils aus Feldbrandsteinen errichtet. Unter dem Parterrestock liegen zwei Kellergeschosse über einander, von welchen das obere als Magazin

zu den Läden des Parterres dient, während das untere, dessen Sohle 5,30 Meter unter dem Strassentrottoir liegt, als Haushaltungskeller verwendet wird.

Die Gesammtbaukosten beliefen sich auf 264000 Mk., bei einer bebauten Grundfläche von 290 □-Metern, also per □-Meter ca. 910 Mk. Von diesen Gesammtkosten entfielen allein auf die Steinhauerarbeiten der massiven Façaden, die eine im Verhältniss zur Grundfläche grosse Länge haben (ca. 30 Meter), 55000 Mk. Auch musste wegen der in den Wohnetagen versetzten Wände eine kostspielige Eisenconstruction angewendet werden.

BLATT 34. 35. 36. 37. 38. 39.

KÖNIGLICHE TECHNISCHE HOCHSCHULE IN MÜNCHEN,

erbaut vom Direktor Oberbaurath von Neureuther 1866—1870.

Die Umfassungsmauern des Münchener Polytechnikums sind aus Backsteinen errichtet und theils mit gewöhnlichem, theils mit Cementmörtel verputzt. An den gegen die Arcis-, Theresien- und Gabelsbergerstrasse gelegenen Seiten (die Hauptfront liegt an der Arcisstrasse) ist das ganze Erdgeschoss mit Granitplatten verkleidet. Die oberen Stockwerke haben Gesime, Ecklisenen, Thür- und Fenstereinfassungen von Sandstein. An verschiedenen Orten sind auch Ornamente, Consolen, Docken der Balustraden u. s. w. aus Terracotta verwendet. Die in dem Vestibül und dem Treppenhause befindlichen Säulen sind aus Syenit und einem röthlichen Granit mit Basen und Capitälen von carrarischem Marmor hergestellt. Die Haupt- und Seitentreppen des Mittelbaus sind von Granit, die der Flügelbauten von Sandstein. — Die Baukosten haben sammt der ganzen inneren Einrichtung der Laboratorien, der Hörsäle, überhaupt aller zu Unterrichtszwecken und zum Aufenthalte der Professoren und Docenten dienenden Räume und einschliesslich der Regulirung und Instandsetzung der äusseren Umgebung, Pflasterung, Gartenanlagen u. s. w. rot. 2135700 Mk. betragen, wovon auf das Gebäude selbst 1805600 Mk. entfallen. — Die Decoration des Inneren und Äusseren ist nach dem Entwurfe und den Angaben des Architekten ausgeführt. Die Gemälde in den Kuppeln, Lünetten u. s. w. des Vestibüls und des Treppenhauses (s. Blatt 35. 36) sind Arbeiten der Maler Eugen Neureuther und J. B. Berdelle. Die Sgraffitodecorationen der Nord- und Südseite des Baues sind von den Malern E. Neureuther und Hövemeyer componirt und gezeichnet. Die plastischen Arbeiten sind von der Bildhauerin Elisabeth Ney (Figürchen der Iris und des Hermes über den Seiteneingängen), von den Bildhauern Joh. Schreibmüller und Thomas Dennerlein (Putten in den Bogenzwickeln des Mittelbaues, allegorische Figuren an dem Friese der Flügelbauten, männliche und weibliche Träger an den Balcons der Seiteneingänge) und vom Bildhauer Wilh. Düll (Portrait-Köpfe in den Medaillons der Friese des Mittelbaues und der Flügelgebäude) modellirt.

BLATT 40. 41.

VILLA WECKER IN OFFENBACH,

erbaut von Mylius und Bluntschli in Frankfurt a. M. 1874—1876.

Die Façade dieser im Stile französischer Spätrenaissance errichteten Villa ist aus rothem Sandstein mit Quaderputz aufgeführt.

Baukosten: 260000 Mk.

BLATT 42. 43. 43a.

VILLA FELIX MÜLLER IN STUTTGART,

erbaut vom Professor Reinhardt 1875—1876.

Diese Villa ist auf einem der höchstgelegenen Punkte der Stadt an Stelle eines alten Landhäuschens erbaut worden, welches zum Theil die bauliche Anlage bedingte, da die Bauerlaubniss ursprünglich nur für einen Umbau ertheilt worden war. Das Erdgeschoss ist ganz aus Werkstein errichtet, während im Obergeschoss nur die Architekturtheile aus solchem bestehen, die Mauerflächen aber von Backsteinen construirt und mit Sgraffitodecorationen belebt sind. Der Fries des Vorderbaues war ursprünglich in farbigen Faiencen gedacht, ist aber in Wirklichkeit nur gemalte Imitation. — Für die Wohnung des Bauherrn ist der erste Stock (Wohn- und Empfangsräume) und ein oberes Geschoss (Schlafräume) über der hinteren Hälfte des Baues bestimmt, während im davorliegenden Dachgeschoss des Vorderbaues die Domestiken untergebracht sind. Das Erdgeschoss, welches sich nach rückwärts an die steile Bergwand anlehnt, kann vermiethet werden und hat einen besonderen Eingang von einem unteren Hofe aus (s. den Grundriss Bl. 43 bei a). Zugleich geht von hier auch die Diensttreppe bis in den Dachstock, und eine Freitreppe zwischen Stall und Wohngebäude (Grundriss l) führt zu einem oberen Hof oder Terrasse mit dem Haupteingang zur Wohnung des Bauherrn. — Im Innern ist das Vestibül des ersten Stockwerks, das Speisezimmer und der Salon reicher ausgebildet. In letzterem ist namentlich ein Marmorkamin mit Spiegelaufsatz in architektonischer Umrahmung nach der Zeichnung des Architekten zu erwähnen.

Die Baukosten für das Wohngebäude betrugen ohne Bauleitung 70 000 Mk., die des angebauten Stall- und Remisengebäudes, der vorderen Terrasse, des Hofabschlusses und verschiedener Futtermauern ca. 18 000 Mk.

BLATT 44. 45. 46. 47.

KÖNIGLICHE VILLA BERG BEI STUTTGART,

erbaut vom Oberbaurath von Leins.

Diese in den edelsten Formen der italienischen Hoch-Renaissance auf einem Hügel bei dem Stuttgart benachbarten Orte Berg erbaute Villa ist im Anfang der sechziger Jahre im Auftrage des damaligen Kronprinzen von Württemberg errichtet worden. Die vier Façaden, von denen die westliche und die östliche (die Vorderfront) auf Bl. 44 und 45 reproducirt worden sind, ist ganz aus Sandstein hergestellt, der rusticirte Unterbau, der die Terrasse bildet, aus dunklem, das Gebäude selbst aus hellerem. Die Anordnung der inneren Räumlichkeiten spricht sich in der Façade mit musterhafter Klarheit aus. Hinter der Loggia und dem absidenartigen Vorbau der Westseite liegt der durch zwei Stockwerke reichende Tanzsaal. — Die einfacher gehaltene Südseite ist mit einer Säulenhalle versehen; ihre Wandfläche ist durch eine Pilasterstellung decorirt. An der Nordseite sind in den Zwischenräumen der Fenster Nischen mit Statuen angebracht.

BLATT 48. 49.

VILLA IN STUTTGART,

erbaut 1873 nach der Skizze des Direktors Professors A. GNAUTH.

Professor A. Gnauth entwarf im Jahre 1873 für acht der Stuttgarter Immobiliengesellschaft gehörige, in der Goethestrasse belegene Häuser, von denen je vier einander gegenüberliegen, kleine Façadenskizzen, nach welchen die Häuser aus Backstein zum Verputzen ausgeführt wurden. Nur die Fenstergewände, die Verdachungen und Gesimse sind aus Haustein. Eines dieser Häuser ist auf Blatt 49 reproducirt. Die Grundrisse, die wenig von einander variiren (s. Blatt 48), sind im Büreau der genannten Gesellschaft angefertigt worden. Um die Häuser äusserlich von einander zu unterscheiden, wurde eine Sgraffitodecoration gewählt, die Professor Gnauth entwarf und für welche er auch die Cartons in natürlicher Grösse ausführte. Der Preis einer solchen Façade mit Sgraffitoausführung belief sich auf 700 Gulden. Der reiche Aufwand von Sgraffitomalereien, die sonst reiz- und schwungvoll componirt sind, wird von mancher Seite getadelt; doch wirkt er nur am Erdgeschoss störend, wo er mit den aufgeputzten Quadern disharmonirt.

BLATT 50. 51.

VILLA FRITZE IN BREMEN,

erbaut von J. G. POPPE 1872—1875.

Alle Architekturtheile, als Säulen, Fenstergewände u. s. w., sowie die Ornamente sind in Oberkirchener Sandstein ausgeführt, während die Flächen in Cement geputzt sind. Der figürliche Schmuck der Façade, die Figuren in den Bogenzwickeln des Erdgeschosses u. s. w., sind nach Entwürfen des Bildhauers Lauer in Cement gegossen worden. — Die Ausstattung des Innern ist sehr reich gehalten. Die Wände des Vestibüls und des Salons sind mit Stuckmarmor verkleidet. Der grosse Saal (Grundriss Bl. 51, e) ist mit Wandgemälden vom Historienmaler A. Fitger decorirt. Die Decken in den Haupträumen des Parterres sind aus Cartonpierre hergestellt, und das Herren- und Speisezimmer mit reicher Holzverkleidung versehen.

Baukosten: 90 000 Mk.

BLATT 52. 53.

KAUFHAUS HEINEMANN IN HANNOVER,

erbaut vom Baurath E. OPPLER 1866.

Das Grundstück, auf welchem das im Charakter eines Kaufhauses im grossen Stile errichtete Gebäude steht, hat die Form eines Viertelkreises, an den sich ein Oblong schliesst. Durch diese ungewöhnliche Gestalt wurde dem Architekten die Lösung seiner Aufgabe sehr erschwert, zumal die grosse Langseite nur in ihrem hinteren Theile die Anlage von Fenstern gestattete. Die Vorderfaçade, eine fünffach gebrochene Linie, zeigt in ihrer Mitte den Ein-

gang zu den Geschäftsräumen. Durch einen 16 m langen und 12½ m tiefen Raum (Grundriss Bl. 53, a) gelangt man in einen zweiten achtseitigen von 8 m Durchmesser und von da in einen oblongen (Grundriss d), der 11 m Länge bei 7 m Tiefe hat. Über dem ersten Raume erheben sich die drei Stockwerke des Wohnhauses, während der achtseitige Raum mit einem Glasdache versehen ist und sein Licht von oben empfängt. — Das untere Geschoss des in frühgothischem Stile ausgeführten Gebäudes ist ganz in Hausteinen hergestellt; ebenso die Fensterkreuze, die Fenstereinfassungen und der Erker des sechsgeschossigen Giebels. Die übrigen Theile der Façade sind in gelbem Ziegelrohbau mit Formsteinen ausgeführt. Dagegen bestehen das Dachgesims, die Giebelkrönung, die Dacherker und die Balkone wiederum aus Hausteinen. Der Innenbau ist dem Äusseren entsprechend in gothischer Holzarchitektur durchgeführt.

Baukosten: 128 000 Mk.; pro □Meter bebauter Grundfläche 256 Mk.

BLATT 54. 55.

WOHNHAUS IN FRANKFURT AM MAIN,

erbaut von P. Wallot 1874—1876.

Das Erdgeschoss und die Architekturtheile dieses im Stile der italienischen Renaissance aufgeführten Hauses sind aus graugrünem Sandstein aus Schwäbisch Hall hergestellt, während die Flächen mit gewöhnlichen Ziegelsteinen verblendet sind. Die Sgraffidecoration zwischen den Fenstern des Dachgeschosses, in welche Medaillons aus farbig glasirter Terracotta eingelassen sind, ist nach den Skizzen des Architekten von Ferd. Laufberger in Wien gezeichnet worden.

BLATT 56. 57.

KAUFHAUS VON KAPFF IN BREMEN,

erbaut von Heinrich Müller.

Aus einer Verbindung romanischer Bauformen und gothischer Decoration ist hier ein Gebäude entstanden, das seinen Charakter durch die scharf ausgeprägte Trennung der Geschäftsräume von den Wohnräumen vollkommen ausdrückt. Das der Strasse zugekehrte Erdgeschoss, der Erker, der Balkon, der Unterbau an der Wasserseite und die nach englischem Vorbilde crennelirte Bekrönung ist in Werksteinen ausgeführt, während die Flächen mit Backsteinen verblendet sind.

BLATT 58.

BAHNHOFSPORTAL IN STUTTGART,

erbaut vom Oberbaurath G. von Morlock.

Dieses in den üppigsten Formen italienischer, schon mit barocken Elementen durchsetzter Spätrenaissance ausgeführte, ganz aus Sandstein errichtete Portal bildet den Zugang zu einer mächtigen, von gekuppelten Säulen getragenen Halle, in der sich die als hölzerne Einbauten behandelten Billetschalter befinden. Rechts und links von dieser Eingangshalle liegen die aus Eisen construirten Einfahrtshallen, in welche die Schienenstränge münden.

BLATT 61. 62.

WOHNHAUS IN STUTTGART,

erbaut vom Baumeister W. Braunwald 1872—1873.

Der Sockel dieses in reicher, mit barocken Elementen verbundener Hochrenaissance ausgeführten Hauses besteht aus röthlichem, die übrigen Theile aus gelblich-grünem, feinkörnigem Keupersandstein. Die Karyatiden und die übrigen figürlichen Decorationen an der Façade sind nach Zeichnungen des Architekten vom Bildhauer Victor Cappeller, die ornamentalen Theile vom Bildhauer Machold ausgeführt worden. Im Innern sind einige Decken mit Sculpturen verziert, andere reich bemalt. Auch Fenster und Oberlicht im Treppenhause sind decorirt. — Baukosten: 120 000 Mk.

BLATT 63.

KAUFHAUS BELING IN BREMEN,

erbaut von J. G. Poppe 1873—1875.

Die Giebelwand, sowie das Seitenportal, welches letztere noch aus der Renaissancezeit herrührt, sind ganz in Sandstein ausgeführt, während die Architekturtheile der Seitenfaçade aus Cement gegossen und die Flächen verputzt sind. — Das Privatcomtoir des Besitzers ist reich mit Holztäfelung, Kamin- und Deckendecoration ausgestattet. Das Ganze ist nur ein Umbau.

BLATT 64.

WOHNHAUS IN HANNOVER,

erbaut von Lüer 1864—1867.

Dieses aussen und innen in strengstem gothischen Stile durchgeführte villenartige Wohnhaus ist ganz aus Deister-Sandstein errichtet, das Dach mit Schiefer gedeckt. Auf die decorative, stilvolle Ausstattung des Innern durch bemalte Glasfenster, bemalte Holzdecken, Täfelungen, Kamine, Möbel u. s. w. ist ein besonderer Werth gelegt worden. Die Glasmalereien sind von dem (verstorbenen) Glasmaler Horn aus Hannover, die übrigen Malereien vom Maler Nicolai ausgeführt worden. Die sehr flach ansteigende Treppe, gleichfalls aus Sandstein, ist mit Ausnahme des ins Kellergeschoss führenden Theiles freitragend construirt. — Die Baukosten beliefen sich, da das Baumaterial damals sehr billig war, einschliesslich eines im Garten befindlichen Observatoriums mit drehbarem Kupferdach und darunter liegender Grotte (auch von Lüer erbaut) auf 100 000 Mk. — Lüer ist im Frühjahr 1869 gestorben.

BLATT 65.

FRIEDHOFSHALLE IN KARLSRUHE,

erbaut vom Baurath Professor J. Durm 1874—1876.

Den Eingang zum Friedhofe flankiren zwei Wohnungspavillons für den Aufseher und den Leichenschauer, von denen in Form von Viertelskreisen niedrige Mauern nach dem Haupteingange führen. Dieser besteht aus einem 3,60 m breiten Durchfahrtsbogen und zwei je 1,21 m breiten, gerade überdeckten Eingängen für Fussgänger. Durch das Eingangsportal gelangt man in einen oblongen, von Säulenhallen umgebenen Hof, den Camposanto. In den Hallen ist Raum für 96 Gruftbegräbnisse. An der einen Langseite, gegenüber dem auf Blatt 65 reproducirten Haupteingange, schiebt sich die Grabkapelle zwischen die Hallen und beherrscht durch ihre bedeutende Höhe den ganzen Gebäudecomplex. Mit der Kapelle stehen in Verbindung eine Sakristei und ein Zimmer für Leidtragende, zu denen man entweder durch die Kapelle selbst oder durch die rechts und links von derselben befindlichen Durchfahrtsbogen gelangt. Die Durchfahrten öffnen den Weg nach dem Leichenhause und zu dem grossen Leichenfelde. Indem hier die monotone Eintheilung in Quadrate aufgegeben ist, hat man durch Anlage gewundener mit Bäumen bepflanzter Wege und sich daraus ergebender, unregelmässiger Feldergruppen das Oede so vieler moderner Kirchhöfe glücklich vermieden. — Die Sockel der sämmtlichen Bauten, die Treppen und Trittstufen sind aus rothen Durlacher Sandsteinen hergestellt. Die äusseren Façadenflächen sind mit dunkelrothen Backsteinen verblendet. Gurten, Gesimse, Ecken, Strebepfeiler, Fenster und Thürgestelle sind zum Theil aus gelbem Jaumontsteine (aus Brüchen bei Metz), zum Theil aus weissem Saromièresteine (sog. Pariser Kalksteine aus Lothringen). Die Portale und die vordere Façade der Kapelle sind in Kalksteinquadern derselben Sorte aufgeführt. Die Säulen, welche die Grüftenhallen tragen, bestehen aus polirtem, hellgelbem Juramarmor, die Engelsköpfe aus bronzirtem Zinkguss. Der übrige figürliche Schmuck ist aus Saromièrestein von Prof. Moest, der ornamentale vom Bildhauer Ring ausgeführt. Die Gewölbefelder der Grüftenhallen und der Kapelle sind bemalt.

Die Baukosten beliefen sich insgesammt auf 298 284 Mk.

BLATT 66.

LICHTHOF DER KUNSTGEWERBESCHULE IN MÜNCHEN,

erbaut vom Direktor Professor Emil Lange 1875—1877.

Aus dem Gebäude der ehemaligen Kgl. Glasmalereianstalt entstand in den Jahren 1875 bis 1877 durch Aufsetzung eines zweiten Stockwerks und durch eine den veränderten Zwecken angepasste Umgestaltung des Innern die Kunstgewerbeschule, welche der Ausbildung von männlichen und weiblichen Zöglingen gewidmet ist. Während die Façade gar keinen Veränderungen unterzogen wurde, war man bestrebt, dem Innern ein künstlerisches Gepräge zu verleihen, und dazu war besonders der Lichthof ausersehen, welcher den Mittelpunkt der ganzen Bauanlage bildet. Um ihn herum sind die Hauptlehrräume, die Aula, die Bibliotheks- und Verwaltungsräume gruppirt. Als Herz des Gebäudes, als Empfangsraum ist der zugleich als Vorbildermuseum für die Schüler dienende Lichthof reich mit plastischem und malerischem Schmuck ausgestattet worden. Der Fussboden ist im Charakter der antiken Mosaïkböden, die Wände sind in Marmorimitation ausgeführt. Die Malereien der Bogenpfeiler und Gewölbe

lehnen sich an italienisch-deutsche Vorbilder des 16. Jahrhunderts an und zwar speziell an die von Antonio Ponzano herrührenden Deckenmalereien im ehemaligen Badesaale des Fuggerhauses in Augsburg und an Malereien im Schlosse Trausnitz zu Landshut. Sie sind vom Decorationsmaler K. Gebhard ausgeführt. Die Glasdecke ist mit einem Flächenmuster decorirt. Dieses wie der plastische Schmuck sind Arbeiten von Schülern der Kunstgewerbeschule.

BLATT 67. 68. 69.

VILLA ROSENAU IN CONSTANZ,

erbaut vom Professor Reinhardt 1874—1875.

Die Villa musste mit einem etwas früher erbauten Pavillon und anstossender Veranda in Verbindung gebracht werden, was dadurch geschah, dass senkrecht zu der vorhandenen Veranda des Pavillons doppelte Durch- resp. Anfahrten (s. den Grundriss Blatt 68. 69 h) mit einem dazwischenliegenden Gewächshaus (Grundriss i) angeordnet wurden. In der Verlängerung dieser Axe liegt der Haupteingang mit dem breiten marmornen Treppenaufgang in das Hochparterre, wo die Empfangs- und Wohnräume untergebracht sind. Die Küche (Grundriss f) ist von dem Bauherrn in diesem Stockwerk verlangt worden. Eine dreiarmige Treppe führt in das erste Stockwerk zu den Schlafräumen, Kinder- und Fremdenzimmern. Das nach allen Seiten freistehende Gebäude ist ebenso wie die Durchfahrten und das Gewächshaus in den Hauptarchitekturtheilen aus Rohrschacher Sandstein construirt, im übrigen aus Backsteinen mit Verputz. Die Wandflächen und Friese des oberen Stockwerkes sind reich mit verschiedenfarbigen Sgraffitodecorationen nach Entwürfen des Architekten belebt. — Das Vestibül ist durch sechs Säulen von rothem Veroneser Marmor und entsprechender Wand- und Deckenmalerei verhältnissmässig grossartig ausgebildet worden. Das Speisezimmer hat eichenes Täfelwerk; die Wandflächen darüber sind durch eingelegte Pilaster getheilt und mit auf Reps gemalten, prächtigen Gobelinsimitationen bespannt, welche wie alle übrigen Malerarbeiten nach den Entwürfen des Architekten vom Maler Lesker ausgeführt sind. Der Salon der Dame und der grosse Salon zeigen die reichste Renaissancedecoration in Decken- und Wandmalereien, Stuckarbeiten, Bespannungen mit Seidenstoffen, Kaminen u. s. w. Die vornehme malerische Wirkung dieser Villa wird durch die landschaftliche Scenerie, durch den parkartigen Garten und die prächtige Lage am See noch gehoben.

BLATT 70. 71. 72. 73.

VILLA KNOOP IN BREMEN,

erbaut von J. G. Poppe 1873—1876.

Alle Architekturtheile dieser im reichsten Stile der französischen Renaissance ausgeführten Villa, als Säulen, Consolen, Fenstereinfassungen u. s. w., sind in Sandstein hergesellt. Die Flächen sind mit Cement verputzt. Die zahlreichen Sculpturen, welche die Façade schmücken, sind nach Modellen des Bildhauers Lauer von diesem selbst gearbeitet. — Der reichen Ausstattung des Äussern entspricht die des Innern. Das Vestibül und der Saal sind mit Stuckmarmor verkleidet. Die Decken und Decorationen der Wände sind von französischen Bildhauern und Stuccateuren an Ort und Stelle ausgeführt worden. Die Thüren und Boiserieen wurden nach Zeichnungen des Architekten in Paris angefertigt.

BLATT 74.

VILLA IN STUTTGART,

erbaut nach der Skizze des Direktors Professor A. Gnauth 1873.

Diese Villa — Putzbau mit Sgraffitodecoration — gehört zu denjenigen, welche Gnauth für die Stuttgarter Immobilien-Gesellschaft entworfen hat. Vgl. oben den Text zu Blatt 48. 49.

BLATT 75.

RATHHAUS IN MÜNCHEN,

erbaut vom Professor Hauberisser 1867—1879.

Der Sockel dieses in spät-gothischem Stile ausgeführten Gebäudes besteht aus Fichtelgebirger Granit, der Mittelbau, die Gesimse, Gewände, die Gewölbrippen im Innern aus Neckarsandstein. Die Flächen der Seitenbauten sind mit Ziegeln verblendet, alle Architekturtheile, Gesimse, Säulen u. s. w. sind auch hier aus Haustein gefertigt. Die vier Steinfiguren an der Erkerlaube sind von Prof. Anton Hess, die in Kupfer getriebene Figur auf dem Giebel von Saturnin Kiene ausgeführt. — Im Kellergeschoss ist die Anlage des Rathskellers zu erwähnen. Das Vestibül zu ebener Erde ist mit Wandmalereien von R. Seitz geschmückt, welche die verschiedenen Stände darstellen. Der über dem Portalbau befindliche, durch die stattliche Erkerlaube ausgezeichnete Mitteltheil enthält im 2. Stock den Repräsentationssaal und im 3. den Lesesaal. Die Sitzungssäle liegen im Mitteltract gegen den Hof und gehen durch den 2. und 3. Stock. Im Magistratssitzungssaal befinden sich schöne Malereien, nach den Cartons von R. Seits von F. X. Zettler ausgeführt.

BLATT 76. 77. 78.

PALAIS BORSIG IN BERLIN,

erbaut vom Oberbaurath Lucae 1875—1877.

Dieses mit Ausnahme des Sockels in hannöverschem Sandstein ausgeführte, dem Palasttypus der italienischen, specifisch römischen Hochrenaissance nachgebildete Gebäude ist das letzte Werk des am 26. November 1877 verstorbenen Architekten. Der Sockel besteht aus polirtem schlesischen Granit. Sandstein und französischer Kalkstein sind auch im Vorhofe verwendet worden, während die Façaden des Wirthschaftshofes in Backsteinen mit Terracotta durchgeführt sind. Die Statuen in den Nischen, welche um Bau-, Ingenieur- und Maschinenwesen verdiente Männer darstellen, sind von den Bildhauern R. Begas, Encke, Hundrieser und Lessing ausgeführt. Die Bauleitung übernahm nach Lucaes Tode der Baumeister Fritz Wolff selbstständig. Die Ausstattung des Innern ist durch den im Jahre 1878 erfolgten Tod des Bauherrn unterbrochen und bis heute noch nicht vollendet worden.

BLATT 79. 80. 81.

HARMONIE IN HEILBRONN,

erbaut vom Professor Reinhardt 1875—1877.

Nächst der Villa Rosenau bei Constanz ist dieser gleichfalls in den Formen der italienischen Renaissance errichtete Bau die bedeutendste der von Reinhardt ausgeführten Arbeiten. Mit reicher Verwendung des Heilbronner Sandsteins schiebt sich ein durch zwei Risalite an den Ecken markirter Vorbau vor den höheren Mittelkörper, der den grossen Festsaal enthält. Der Fries des Mittelbaues und die Zwischenräume der Fenster sind mit Sgraffitomalereien decorirt. — Baukosten: 323 000 Mk.

BLATT 82. 83.

VILLA NIELSEN IN BREMEN,

erbaut von Heinrich Müller.

In den elegantesten Formen der französischen Frührenaissance mit reichem decorativen Aufwand aufgeführt, wirkt diese Villa vornehmlich durch den rein malerischen Charakter der Façade, dem sich die Architekturtheile in ihrer eigentlichen Bedeutung unterordnen. Ohne Verwendung echten Materials ist die Façade in Putz hergestellt.

BLATT 84. 85.

WOHNHAUS IN BERLIN,

erbaut von C. F. Schwenke 1877—1878.

Obwohl die Façade dieses in der Königgrätzerstrasse 99 belegenen Hauses nur in Putzbau hergestellt ist, hat man ihr durch eine sorgfältige Behandlung des Putzes den Charakter eines aus echtem Material bestehenden Baues zu verleihen gesucht. Der Putz besteht aus einer Mischung von Portaer und Stettiner Cement und gewaschenem Müggelseesand; dadurch ist die gelbliche, dem Sandstein ähnliche Farbe entstanden. Die Gruppe über dem Portal ist vom Bildhauer Krause modellirt und, wie alle ornamentalen Theile der Façade, in Cementguss hergestellt. — Die Baukosten betrugen 276 500 Mk., also bei 700 □ Meter bebauter Fläche pro □ Meter 395 Mk.

BLATT 86. 87.

WOHNHAUS IN FRANKFURT AM MAIN,

erbaut von Mylius und Bluntschli 1872—1874.

Die Façaden dieses an zwei Strassen gelegenen Wohnhauses, in dessen Erdgeschoss ein Bankgeschäft betrieben wird, sind ganz aus Sandstein errichtet, der theils aus Udelfangen bei Trier, theils aus dem Murgthale bezogen ist. Baukosten: 317 000 Mk.

BLATT 88. 89.

VILLA IN BERLIN,

erbaut von Tielebier und Scholz 1876—1877.

Die Façade dieser in der Kurfürstenstrasse 129 belegenen Villa ist ganz in Putzbau mit Sgraffitodecoration hergestellt. Der Grundriss ist nach den Wünschen des Bauherrn gestaltet worden. Von besonderem Interesse ist die Anlage der Haupttreppe, welche vom Parterre aus in zwei gleichartigen Läufen bis zum ersten Podest steigt und von da in einem Lauf zur ersten Etage geht. — Die Bildhauerarbeiten sind vom Bildhauer Otto Lessing ausgeführt. — Baukosten ca. 140 000 Mk.

BLATT 90. 91.

WOHNHAUS KUSTERMANN IN MÜNCHEN,

erbaut von Albert Schmidt 1874—1878.

Dieses Haus, welches im Erdgeschoss zum Betriebe einer grossen Eisenhandlung bestimmt ist, hat zwei Strassenfronten. Die vordere, am Victualienmarkt belegene zeigt Blatt 90. Die massiven Quadern des Erdgeschosses und der darüber angebrachte Balkon bestehen aus rothem Trientiner Marmor, die Architekturtheile der oberen Etagen aus Nürtinger Sandstein, während hier die Flächen verblendet sind. Zu der Façade am Rindermarkt wurde mittelfränkischer Sandstein von Oberdachstetten verwendet. Die Bildhauerarbeiten sind vom Professor Hess, die Malerarbeiten im Innern vom Maler Schwarzmann ausgeführt worden. — Im Innern sind ungewöhnlich zahlreiche Eisenconstructionen bemerkenswerth, die auf 32 aufeinander gedrehten, durch zwei Etagen reichenden, gusseisernen Säulen ruhen. Die aussergewöhnliche Etagenhöhe des Parterres (7,70 m) ist durch den Charakter des darin betriebenen Geschäftes bedingt worden.

BLATT 92. 93.

VILLA IN BERLIN,

erbaut von Rosemann und Jacob 1877—1878.

Diese in der Keithstrasse 13 belegene Villa ist in einfachem Putzbau mit weit überhängendem Sparrendach ausgeführt, welches an der Untersicht bemalt ist. — Im Innern sind sämmtliche Decken und Gesimse aus Eisen und Stein hergestellt. Die geputzten Deckengesimse enthalten Stuckeinlagen, modellirt von Zeyer und Drechsler. — Die Gesellschaftsräume, das Wohn- und Schlafzimmer liegen im Erdgeschoss, die Fremden- und Kinderzimmer im Dachstock, die Küche und die Wirthschaftsräume im Keller.

Baukosten: 85 000 Mk., einschliesslich der Umfriedigung, der Anlage eines Gartenhauses, eines Springbrunnens und der Stallung 105 000 Mk.

BLATT 94. 95.

VILLA ROTHERMUND BEI STUTTGART,

erbaut vom Oberbaurath Tritschler 1862—1864.

Die äusseren Umfassungsmauern der Villa sind ganz aus Quadern des gelben und rothen Keupersandsteins (gewöhnlich Stuttgarter Schilfsandstein genannt) errichtet. Die inneren Scheidemauern u. s. w. bestehen theils aus Bruchsteinen desselben Materials, theils aus Backsteinen. Das Dach sammt der Plattform ist mit Zink nach dem englischen Leistensystem abgedeckt. Die Treppen bestehen bis unter das Dach gleichmässig aus Stein und Eisen. Im Erdgeschoss ist überall eichenes Täfelwerk angebracht. — Baukosten ca. 190 000 Mk.

BLATT 96. 97.

WOHNHAUS IN BERLIN,

erbaut von Karchow und Guthmann 1877—1878.

Während die Rusticaquadern des Erdgeschosses durch Verputzung imitirt worden sind, hat man die Flächen der oberen Stockwerke mit Siegersdorfer Ziegeln in zwei Farben verblendet. Am Erker und an den gekuppelten Fenstern sind einige Architekturtheile aus Sandstein hergestellt. Die Säulen zwischen den Fenstern bestehen aus polirtem schwedischen Granit. Das Dach ist an der Strassenseite mit Schiefer gedeckt, an der Hofseite, um mehr Höhe zu gewinnen, als Cementdach ausgebildet. Das Parterre und die erste Etage sind zu zwei Mittelwohnungen eingerichtet, der zweite Stock und das Dachgeschoss werden vom Besitzer bewohnt. Der unter dem Strassenniveau gelegene Hof ermöglichte auch die Anlage von Stallung und Remisen im Souterrain. Der Hausflur ist auf zwei Meter Höhe mit schwarzem Marmor, seine Wände und die des Treppenhauses sind mit Stuccolüster bekleidet. Die Haupttreppe, die auf gusseisernem Gerüst ruht, ist mit gelbem Belvoye-Marmor bedeckt. — Baukosten ca. 210 000 Mk.

BLATT 98. 99.

VILLA HAGENBUCHER IN HEILBRONN,

erbaut vom Professor Reinhardt in Stuttgart 1876—1878.

Dieser in Combination italienischer und französischer Renaissanceelemente errichtete Bau ist ganz aus dem Heilbronner Werkstein aufgeführt. Die in den Ecken des mittleren Theils des Vestibüls eingestellten Säulen sowie die unteren Säulen des Treppenhauses sind aus rothem Veroneser Marmor, während die Säulen im ersten Stock von gelbem Veroneser Marmor sind. — Baukosten ca. 190 000 Mk.

BLATT 100.

VILLENANLAGE AUF DEM SCHIFFSGRABEN IN HANNOVER,

erbaut vom Baurath KÖHLER.

Dieser in einfachen, aber eleganten Renaissanceformen errichtete Gebäudecomplex ist ein wohlgelungener Versuch, durch malerische Anordnung verschiedener, für eine beschränkte Anzahl Familien bestimmter Villen gegen die Monotomie der modernen Strassenfronten anzukämpfen. Durch die gleichmässige Herumführung der Galerien, die auch zwischen dem Centrum der Anlage und den abschliessenden Seitenbauten die Verbindung herstellen, ist die Zusammengehörigkeit der einzelnen Gebäude auch äusserlich charakterisirt.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

A. Gnauth Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA SIEGLE

a Salon
b Wohnzimmer
c Halle
d Wintergarten
e Höfchen
f Speisesaal
g Esszimmer
h Anrichtezimmer
i Nebentreppe
k Closet
l Haupttreppe
m Studirzimmer
n Billardzimmer
o Bibliothek
p Salon
q Zimmer

ERDGESCHOSS.

a Schlafzimmer
b Kinderzimmer
c Terrasse
d Kinderzimmer
e Bad
f Nebentreppe
g Closet
h Haupttreppe
i Küche
k Speisekammer
l Gastzimmer
m Gastzimmer
n Boudoir
o Balkon

I. STOCKWERK.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

Architect A. Gnauth.

VILLA SIEGLE.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

P. Wallot Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS FRIEDENSTRASSE 3

a Eingang
b Hausflur
c Treppe
d Geschäftsraum
e Closet

ERDGESCHOSS

a Treppe
b Vorraum
c Zimmer
d Erker
e Schlafzimmer
f Küche
g Closet

I. STOCK.

a Treppe
b Wirthschaftskeller

KELLERGESCHOSS.

a Treppe
b Vorraum
c Geschäftsraum
d Zimmer
e Closet

ZWISCHENGESCHOSS.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Mtr.

P. Wallot, Architekt.

WOHNHAUS FRIEDEN-STRASSE 5.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin

H. Lang Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

BRUNNEN

zum Gedaechtniss des Oberbuergermeister Malsch

Mylius & Bluntschli Architekten Frankfurt a. M

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA COSEL

Mylius & Bluntschli Architekten Frankfurt a. M.

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

GARTENANSICHT DER VILLA COSEL

I. STOCKWERK.

a Vorplatz
b Wohnzimmer
c Frühstückszimmer
d Vorzimmer
e Fremdenzimmer
f Schlafzimmer
g Ankleidezimmer
h Schrankzimmer
i Closet
k Garderoben
l Haupttreppe
m Nebentreppe
n Balkon

ERDGESCHOSS

a Vorhalle
b Hausflur
c Cabinet
d Saal
e Blumenzimmer
f Wohnzimmer
g Speisezim:
h Billardzim:
i Herrenzim:
k Schrankzim:
l Anrichteraum
m Garderobe
n Closet
o Veranden
p Terrasse

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

Architecten Mylius & Bluntschli.

VILLA v COSEL

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin.

C. Dollinger Architekt Stuttgart

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

RESTAURIRUNG DER RATHHAUSFAÇADE

R. Reinhardt Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS HERMANNSTRASSE 5

ANSICHT DES TREPPENAUFGANGES.

0 1 2 3 Meter

R. Reinhardt Architect.

WOHNHAUS HERMANNSTRASSE 5

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

I. STOCKWERK

Erdgeschoss.

a Eingang
b Treppe
c Flur
d Salon
e Wohnzimmer
f Boudoir
g Schlafzimmer
h Cabinet
i Schlafzimmer
k Bureau
l Arbeitszimmer
m Küche
n Speisekammer
o Closet
p Einfahrt i.d. Hof

1. Stock.

a Treppe
b Flur
c Wohnzimmer
d Salon
e Boudoir
f Speisezimmer
g Cabinet
h Schlafzimmer
i Küche
k Speisekammer
l Closet

ERDGESCHOSS.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

R. Reinhardt, Architect.

WOHNHAUS HERMANNSTRASSE 5

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin.

J. Gedon Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

PALAIS SCHACK

A. Gnauth Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA CONRADI KRIEGSBERGSTRASSE 26

a	Vestibül	e	Director	i	Magazin	n	Geschirrkammer
b	Wartezimmer	f	Correspondenz	k	Unterfahrt	o	Wagenremise
c	Kasse	g	Musterzimmer	l	Pferdestall	p	Waschküche
d	Cabinet	h	Wintergarten	m	Vorraum	q	Einfahrt

ERDGESCHOSS.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

A. Gnauth. Architect

VILLA CONRADI.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

a	Treppenhaus	e	Schlafzimmer d. Kinder	i	Fremden-Zimmer	n	Wohnzimmer
b	Saal	f	Balkon	k	Speisekammer	o	Veranda
c	Arbeitszimmer d. Herrn	g	Bad	l	Küche	p	Boudoir
d	Schlafzimmer (Herr, Frau)	h	Wohnzimmer d. Kinder	m	Speisezimmer	q	Oberlicht

Im Mezzanin.

- α Bügelzimmer
- β Küche
- γ Zimmer
- δ Kammer
- ε Futterraum

HAUPTGESCHOSS.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

A. Gnauth, Architect.

VILLA CONRADI

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

A. Gnauth Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS UHLANDSTRASSE 5

C. Beisbarth Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA SINGLE

a Vorhalle
b Gang
c Vestibül
d Treppe
e Bibliothek
f Zimmer d. Herrn
g Empfangszimmer
h Salon
i Wintergarten
k Zimmer d. Frau
l Loggia u. Veranda
m Boudoir
n Schlafzimmer
o Bad
p Zimmer d. Tochter
q Speisezimmer
r Speiseaufzug
s Closet
t Bedientenzimmer
u Keller u. Thurmtreppe
v Zimmer d. Sohnes
w Portierzimmer

ERDGESCHOSS.

0 5 10 15 20 Meter

C. Beisbarth, Architect.

VILLA SINGLE.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin

a Plattform
b Wintergarten
c Gesellschaftszimmer
d Tanzsaal
e Plattform
f Billardzimmer
g Gallerie
h Rauchzimmer
i Fremdenzimmer
k Garderobe
l Cabinet
m Treppe z. Gallerie
n Büffet
o Vorplatz
p Corridor
q Closet u. Pissoir

I. STOCKWERK

a b c d e f g h i k l m n o p q

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

C. Beisbarth. Architect.

VILLA SINGLE

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

J. Durm Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

FESTHALLE

H. Schmidt Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA LIEBIGSTRASSE 53

Erdgeschoss.		1. Stockwerk.	
a	Vestibül	a	Empfangszimmer
b	Comptoir	b	Damenzimmer
c	Leute-Zimmer	c	Salon
d	Küche	d	Speisezimmer
e	Küchenzimmer	e	Office
f	Nebentreppe	f	Zimmer d. Herren
g	Haupttreppe	g	Nebentreppe
h	Closet	h	Haupttreppe
i	Vorplatz	i	Vorplatz

ERDGESCHOSS

I. STOCKWERK

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

H. Th. Schmidt, Architect.

WOHNHAUS _ LIEBIGSTRASSE No. 35

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

A. Schmidt Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS BRIENNERSTR.

I. STOCKWERK.

a Veranda
b Salon
c Vorplatz m. Oberlicht
d Garderobe
e Dienstreppe
f Zimmer d. Söhne
g Haupttreppe

ERDGESCHOSS.

a Wohnzimmer
b Zimmer d. Frau
c Zimmer d. Herren
d Boudoir
e Rauchzimmer
f Speisezimmer
g Einfahrt
h Eingang mit Haupttreppe
i Vorplatz
k Dienerzimmer
l Dienstreppe
m Oeconomiezimmer
n Küche
o Speisekammer
p Bad
q Oberlichthof

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

Albert Schmidt, Architect.

WOHNHAUS BRIENNER-STRASSE.

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin.

A Gnauth Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS EUGENSTRASSE 6

Mylius & Bluntschli Architekten

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

FRANKFURTER HOF

Mylius & Bluntschli Architekten

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

FRANKFURTER HOF

COUR D'HONNEUR

a Ladenkeller
b Weissweinkeller
c Rothweinkeller
d Kartoffelkeller
e Eiskeller
f Vorraum z. Eiskeller
g Kellnerschlafzim.
h Kesselhaus
i Maschinist
j Vorräthe
k Esszimmer f. Angestellte
l Spülküche
m Kehricht
n Flaschenschwenk
o Fassschwenk
p Flaschenkeller f. d. Betrieb
q Waschküche
r Kohlen
s Trockenauszug
t Raum f. d. Betrieb
t1 Durchgang
u Cafeküche
v Hotelküche
w Fleischkammer
x Office f. d. Haushalt
y Silberputz
z Conditorei
x1 Höfe

KELLERGESCHOSS.

10 5 0 10 20 30 Meter

Mylius u. Bluntschli Architekten.

HOTEL: FRANKFURTER HOF.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

a Säulen-Gallerie
b Cour d'honneur
c Bedeckte Passage
d Arcaden
e Läden
f Vorhallen
g Portier
gI Gepäckaufzug
gII Personenaufzug
gIII Bureau
h Vestibule
i Rauchzimmer
j Conversationszimmer
k Lesezimmer
l Haupttreppe z. I. Stock
m Vorsaal
n Herren-u. Damen-Garderobe
o Grosser Speisesaal
p Diner à part
q Wintergarten
r Restaurationssaal
s Frühstücksaal
t Anrichte z. Speisesaal
tI Vorräthe
u Anrichte z. gr. Speisesaal
v Speisesaal d. fremd. Diener
w Aufenthaltszimmer derselb.
x Herren-resp. Damen-Closets
y Nebentreppen
z Höfe

ERDGESCHOSS

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

Mylius u. Bluntschli, Architecten.

HOTEL: FRANKFURTER HOF.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

a Haupttreppe
b Vestibule
c Corridor
d Treppe v. I. z. IV Stock
e Treppe z. Mezzanin
f Service-Treppe
g Lichthof
h Toilette
i Gepäckaufzug
j Personenaufzug
k Salon
l Logirzimmer
m Zimmermädchen
n Kehrichtschacht
o Ventilationsschacht
p Office
q Bad
r Terrasse

I. STOCKWERK.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 M.

Mylius u. Bluntschli Architecten

HOTEL FRANKFURTER HOF.

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin.

A. Haenle Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS KIRCHNERSTR. 16

ERDGESCHOSS

I. II. III. STOCKWERK.

Erdgeschoss.

- a Entree
- b Flur
- c Haupttreppe
- d Kellertreppe f. d. Wohnungen
- e Laden I
- f Comptoir zu Laden I
- g Closet
- h Laden II
- i Comptoir zu Laden II
- j Hof

I. II. III. Stockwerk.

- a Vorzimmer
- b Speisezimmer
- c Salon
- d Boudoir
- e Wohnzimmer
- f Schlafzimmer
- g Schlafzimmer
- h Bad
- i Passage
- j Küche
- k Speisekammer
- l Closet

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

Adolf Hänle, Architect.

WOHNHAUS KIRCHNERSTRASSE. 16.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

von Neureuther Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

KGL. TECHNISCHE HOCHSCHULE

HAUPTPORTAL

von Neureuther Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

KGL. TECHNISCHE HOCHSCHULE

DETAIL VOM OBEREN VESTIBUL

von Neureuther Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

KGL. TECHNISCHE HOCHSCHULE

DETAIL VOM TREPPENHAUSE

1. Professorenzimmer.
2. Hörsaal für allgemeine Wissenschaft.
3. Professorzimmer.
4. Hörsaal für Baumaterialien und Bauconstructionslehre.
5. Saal für Linear- und Bauzeichnen.
6. Professorenzimmer.
7. Plansammlung.
8. Aula.

II. STOC

1. Speiskammer
2. Küche
3. Holzlage
4. Abtritt
5. Garderobe

(1.–5.) des Vorstandes der chemisch-technisch. Abtheilung.

6 bis 12 Wohn u. Schlafzimmer.

13. Speiskammer
14. Küche
15. Abtritt
16. Holzlage
17. Garderobe

(13.–17.) des Professors für Experimental Physik.

18.24. Wohn- u. Schlafzimmer.
25.26.27. Chemikalische Sammlg
28.29. Glasdacher.
30. Professorzimmer.
31. Cabinet.
32. Hochbausammlung.
33. Professorzimmer.
34.35. Componirsale für Architecten.
36. Hörsaal für Hochbau.
37. Cassazimmer.
38. Vorzimmer.

I. STOC

1. Chemisches Laboratorium
2. Materialkammer
3. Waagenzimmer
4. Laboratorium
5. Arbeitszimmer

(4.–5.) des Professors für analytische Chemie

6. Kleiner Hörsaal für chemische Technologie
7. Arbeitszimmer
8. Laboratorium

(7.–8.) des Professors für techn. Chemie

9. Materialzimmer
10. Laboratorium für techn. Chemie
11. Waagenzimmer
12. Arbeitsraum mit Glasgedeckt
13. Materialkammer.
14. Vorbereitungszimmer.
15. Hörsaal für Experimentalchemie.
16. Garderobe.
17. Dunkelzimmer.
18. Physikalische Küche.
19. Hörsaal für Physik.
20. Vorbereitungszimmer.
21. Sammlung f. Physik.
22. Zim. d. Prof. f. Experimentalphysik.
23 und 24 Physikalische Laboratorien.
26. Zim. d. Prof. f. technische Physik.

ERDGES

10 5 0 10 20

v. Neureuther Architect.

KGL. TECHNISCH

Verlag von Ernst

9. Lesezimmer für Studirende.
10. Bibliothekzimmer.
11. Lesezimmer für Professoren.
12. Zimmer des Bibliothekars.
13.14. Säle für Freihandzeichnen.
15. Professorzimmer.
16. Vorlagenzimmer.
17. Antikensaal.
18.19. Professorenzimmer.

KWERK.

39. Zimmer des Directors.
40. Conferenzsaal
41.42. Secretariat.
43.44. Constructionssäle für Ingenieure.
45.46. Professorenzimmer.
47 Plansammlung
48. Hörsaal für d. Ingenieurschule.
49.50. Sammlung für dtto
51. Hörsaal f. Mineralogie u. Geognosie
52. Professorzimmer.
53.54.55. Mineralogische u. geognostische Sammlung.
56. Vorlagenzimmer.
57. Constructionssaal f. d. II Curs der mech. tech. Abtheilung
58.59.61. Professorenzimmer.
60. Mineralogisches Practicum.
62. Glasdach.

KWERK.

27 Mechanische Werkstätte.
28 bis 31 Zimmer des Hausmeisters.
32. Küche d. Hausmeisters.
33. Saal für Modelliren u. Steinschnitt.
34. Bautechnisches Laboratorium.
35. Zimmer d. Professors für Geodäsie.
36. Sammlung für Geodäsie
37. Hörsaal für Geodäsie.
38. Dienerzimmer.
39. Assistentenzimmer
40. Hörsaal für Mathematik.
41.42. Professorenzimmer.
43. Constructionsbureau.
44. Hörsaal für Maschinenlehre
45. Mechanisch-techn. Sammlung
46. Hörsaal für Mechanik.
47. Vorbereitungszimmer.
48. Modellsammlung d. mech. techn. Abth.
49. Constructionssaal für d. 1ten Curs der mechanisch-technischen Abtheil.
50. Professorzimmer
51. Brückenwaage
□ Isolirte Bodenplatten zum Aufstellen. Instrum. Waagen u. Apparaten

SCHOSS.

30 40 50 60 Meter

E HOCHSCHULE

Wasmuth Berlin.

SCHNITT DURCH VESTIBÜL UND TREPPENHAUS.

10 5 0 10 Meter.

von Neureuther, Architect.

KGL. TECHNISCHE HOCHSCHULE

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

Mylius & Bluntschli Architekten

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA WECKER

a Vorplatz
b Salon
c Schlafzimmer
d Kinderzimmer
e Ankleidecab.
f Bad
g Closet
h Anrichte
i Fremdenzimmer
j Frühstückzimmer
k Hauptreppe

I. STOCKWERK.

a Vestibule
b Arbeitszimmer
c Wohnzimmer
d Gartensaal
e Grosser Salon
f Kleiner Salon
g Speisesaal
h Billard
i Anrichtezimmer
k Closet
l Lavabo
m Fremdenzimmer

ERDGESCHOSS

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

Mylius u. Bluntschli, Architecten.

VILLA WECKER

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

R. Reinhardt Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA FELIX MUELLER

ERDGESCHOSS.

- a Vestibül
- b Zimmer
- c Loggia
- d Schlafzimmer
- e Gang
- f Garderobenzimmer
- g Closet
- h Küche
- i Vorraum
- k Mädchenzimmer
- l Treppe n. d. oberen Hof u. 1. Stockw.
- m Futterraum
- n Pferdestall
- o Wagenremise
- p Hof
- q Terrasse

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

Robert Reinhardt Architect.

VILLA FELIX MÜLLER.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

I. Stockwerk.

a Vestibule
b Salon
c Boudoir
d Loggia
e Speisezimmer
f Zimmer
g Closet
h Küche
i Speisekammer
k Nebenraum
l Terrasse u. oberer Hof
m Unterer Hof

II. Stockwerk.

a Vestibule
b Fremdenzimmer
c Schlafzimmer
d Gang
e Bad m. Oberlicht
f Toilettenzimmer
g Schlafzimmer d. Kinder
h Closet
i Kammer

a b c d e f g h i k

I. STOCKWERK.

II. STOCKWERK.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

Robert Reinhardt, Architect.

VILLA FELIX MÜLLER

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin

von Leins Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

KGL. VILLA BERG

von Leins Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

KGL. VILLA BERG

a Treppe zur Anfahrt
b Vorhalle
c Eintrittsgalerie
d Empfangssalon
e Speisesaal
f Cabinet
g Tanz-Saal
h Cabinet
i Billard
k Bibliothek
l Aufzug
m Diensttreppe
n Closet
o Anrichteraum
p Cavaliertreppe
q Dressoir
r Durchgangscabinet
s Schilderhaus
t Terrasse
u Hof

ERDGESCHOSS.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

von Leins Architect

KÖNIGLICHE VILLA BERG

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin.

a Haupttreppe
b Vestibule
c Vorzimmer
d I. Empfangsalon S. M.
e II. Empfangsalon S. M.
f Schreibcabinet S. M.
g Kleines Speisezimmer
h Kammerdiener
i Garderobe entresolirt
j Schlafzimmer
k Bad u. Toilette-Cab.
l Closet
m Gallerie für Zuschauer
n Cavaliertreppe
o Bedeckter Altan
p Gr. Schlafzimmer
q I Empfangsalon I. M.
r II Empfangsalon I. M.
s Garderobe I. M.
t Schreibcabinet I. M.
u Bad u. Toilette-Cab. I. M.
v Boudoir I. M.
w Diensttreppe
x Zimmer d. Hofdame
y Tanzsaal (Erdg. u. I Stockw.)

I. STOCKWERK.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

von Leins, Architect

KÖNIGLICHE VILLA BERG

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin.

ERDGESCHOSS.

a Salon
b Zimmer
c Speisezimmer
d Büffet
e Aufzug
f Closet
g Vorraum
h Gartenzimmer

Kellergeschoss.

a Spül-u. Waschküche
b Bügelzimmer
c Speisekammer
d Küche
e Calorifere
f Aufzug
g Closet
h Eiskasten
i Comunication
k Kohlenraum

KELLERGESCHOSS.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

I. STOCKWERK.

a Zimmer
b Bad
c Closet
d Comunication
e Vorzimmer
f Boudoir
g Terrasse

A. Gnauth, Architect.

VILLA. GOETHESTRASSE.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

A. Gnauth Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA GOETHESTRASSE

J. G. Poppe Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

VILLA FRITZE AM DOBBEN

ERDGESCHOSS.

a Vestibule
b Herrenzimmer
c Salon
d Damenzimmer
e Saal
f Esszimmer
g Anrichtezimmer
h Garderobe
i Diensttreppe
k Corridor
l Entrée
m Wintergarten
n Balcon
o Terrasse

I. STOCKWERK.

a Vorplatz
b Boudoir
c Schlafzimmer
d d° der Kinder
e Fremdenzimmer
f Kinderspielzim.
g Zim. d. Gouvernante
h Garderobe
i Closets
k Diensttreppe
l Badezimmer
m Corridore
n Balcons

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

Poppe, Architect.

VILLA FRITZE.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

E. Oppler Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

KAUFHAUS HEINEMANN

Erdgeschoss.

a Läden
b Flur
c Lichthof
d Lagerraum
e Closet

I. Stockwerk.

a Salon
b Boudoir
c Schlafzimmer
d Schrankzimmer
e Speisezimmer
f Wohnzimmer
g Corridor
h Hof
i Speisekammer
j Küche
k Bad
l Kinderzimmer

ERDGESCHOSS.

I. STOCKWERK.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

E. Oppler, Architect.

KAUFHAUS HEINEMANN.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

J.W. BAUER vormals STIEBEL-SALOMON
CHAPEAUX, ROBES, CONFECTIONS.
Marx & Deutsch

P. Wallot Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS KAISERSTRASSE 25

Erdgeschoss.

a Entree
b Vestibul
c Restauration
d Buffet
e Laden
f Closet
g Pissoir
h Lauftreppe
i Durchfahrt

1. Stockwerk.

a Geschäftslocal
b Haupttreppe
c Lauftreppe
d Closet
e Vorplatz

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

P. Wallot, Architect.

WOHNHAUS. KAISERSTRASSE Nº 25

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin

Heinrich Mueller Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

KAUFHAUS VON KAPFF

ZWISCHENGESCHOSS.

a Küche
b Speisekammer
c Gesindezimmer
d Zimmer
e Treppen
f Vorplatz

HAUPTGESCHOSS.

a Wohnzimmer
b Speisezimmer
c Saal
d Cabinet
e Treppen
f Vorplatz

KELLERGESCHOSS.

Weser

a Eingang
b Restauration
c Cabinet
d Küche
e Speisekammer
f Wirthschaftsräume

ERDGESCHOSS.

a Eingangsflur
b Treppen
c Weinstube
d Comptoir
e Arbeitszimmer des Herren
f Zimmer

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter.

Heinrich Müller, Architekt.

KAUFHAUS VON KAPFF.

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin.

Morlock Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

BAHNHOF-PORTAL

LÄNGENS

10 5 0

Mylius u Bluntschli Architecten.

HOTEL FRAN

Verlag von Erns

CHNITT.

10 20 30 Meter

KFURTER HOF

st Wasmuth, Berlin

W. Braunwald Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS SILBERBURGSTRASSE 177

ERDGESCHOSS.

I STOCKWERK.

Erdgeschoss.

- a Zimmer
- b Salon
- c Haupttreppe
- d Corridor
- e Küche
- f Speisekammer
- g Closet
- h Veranda
- i Remise
- k Stallung
- l Diensttreppe
- m Waschküche

I. Stockwerk.

- a Zimmer
- b Salon
- c Haupttreppe
- d Corridor
- e Küche
- f Speisekammer
- g Closet
- h Veranda
- i Futterraum
- k Knechtkammer
- l Diensttreppe

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 Meter

J. W. Braunwald, Architect.

WOHNHAUS SILBERBURGSTRASSE 177.

Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin.

J. G. Poppe Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

KAUFHAUS BELING SCHLACHTE 20

Luehr Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

WOHNHAUS THIERGARTENSTR. 1

J. Durm Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

FRIEDHOF

Emil Lange Architekt

Verlag von Ernst Wasmuth Berlin

LICHTHOF DER KUNSTGEWERBESCHULE